

PSYCHOSOZIAL-VERLAG



Wolfgang Hegener

# Erlösung durch Vernichtung

Zur Psychoanalyse des  
christlichen Antisemitismus

PSYCHE UND GESELLSCHAFT



Wolfgang Hegener  
Erlösung durch Vernichtung

»REIHE PSYCHE UND GESELLSCHAFT«  
HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN  
UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Wolfgang Hegener  
Erlösung durch  
Vernichtung

Psychoanalytische Studien zum  
christlichen Antisemitismus

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

E-Book-Ausgabe 2014

© der Originalausgabe 2004 Psychosozial-Verlag

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche  
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Sys-  
teme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Egon Schiele: Mutter und Kind, 1912.

Umschlagabbildung: Hieronymus Bosch »Die Kreuztragung«  
(Detail), 1515–16.

Umschlaggestaltung: Katharina Appel nach Entwürfen  
des Ateliers Warminski, Büdingen.

Satz: Katharina Appel

ISBN Print-Ausgabe 978-3-89806-355-5

ISBN E-Book-PDF 978-3-8379-6674-9

# INHALT

Einleitung	9
Kapitel 1	
»Sein Blut komme über uns und unsere Kinder« Zur Psychoanalyse des christlichen Antisemitismus	17
1. 1 Einleitung	17
1. 2 Antisemitismus im <i>Neuen Testament</i>	18
1. 3 Das Dogma der Trinität und der Vorwurf des »Gottesmordes«	55
Kapitel 2	
Gesetz und Glaube Psychoanalytische Überlegungen zu jüdischen und christlichen Konzeptionen des Ursprungs	73
2. 1 Einleitung	73
2. 2 Der »Sündenfall«	75
2. 3 Die Logik der Filiation	80
2. 4 »Erb­sünde« und paulinische Theologie	85
Exkurs: Gott als Teufel – die Schlange als Jesus	94
2. 5 Schluss: Der Sprung im Ursprung	96
Kapitel 3	
Antisemitismus als Politische Religion	99
3. 1 Vorbemerkung	99
3. 2 Opfer und Vernichtung	99
3. 3 Der Nationalsozialismus: zur Kritik der Politischen Theologie	107

## Inhalt

---

### Kapitel 4

Beschneidung und Monotheismus – Ist der Ödipuskomplex eine jüdische Erfindung?

Kritische Überlegungen zu einem Buch

von Franz Maciejewski

121

### Kapitel 5

Ein keuscher Sadist

Zur Psychoanalyse eines Antisemiten in Jean-Paul Sartres

*Die Kindheit eines Chefs*

147

Anmerkungen

161

Literatur

179

# CHYMISCH

Schweigen, wie Gold gekocht, in  
verkohnten  
Händen.

Große, graue,  
wie alles Verlorene nahe  
Schwestergestalt:

Alle die Namen, alle die mit-  
verbrannten  
Namen. Soviel  
zu segnende Asche. Soviel  
gewonnenes Land  
über  
den leichten, so leichten  
Seelen-  
ringen.

Große. Graue. Schlacken-  
lose.

Du, damals.  
Du mit der fahlen,  
aufgebissenen Knospe.  
Du in der Weinflut.

## CHYMISCH

---

(Nichts wahr, auch uns  
entließ diese Uhr?

Gut,  
gut, wie dein Wort hier vorbeistarb.)

Schweigen, wie Gold gekocht, in  
verkohnten, verkohnten  
Händen.

Finger, rauchdünn. Wie Kronen, Luftkronen  
um – –

Große. Graue. Fährte-  
lose.  
König-  
liche.

Paul Celan (2003, S. 134)

## Einleitung

Der amerikanische Politologe Stephen Eric Bronner (1999, S. 156) hält dafür, dass der Antisemitismus in den demokratisch-liberalen Nachkriegsgesellschaften zwar keine unmittelbar *politische* Bedrohung mehr darstelle (zudem im Vergleich zur Zeit des Nationalsozialismus), aber, so lautet seine klingende Metapher, zu einer Art »Hintergrundgeräusch«, einem »unablässigen Brummen« geworden sei. Wir können allerdings beobachten, dass diese oft kaum bzw. eben wahrnehmbaren Geräusche schnell laut und schrill werden und dann durchaus bedrohlichen Charakter annehmen können. In der Bundesrepublik der letzten zwei Jahrzehnte fallen besonders die immer häufiger werdenden Versuche auf, den Holocaust zu relativieren. Beispiele dafür sind die Historiker-Debatte der 80er Jahre und die Bubis-Walser Kontroverse Ende der 90er Jahre (ganz zu schweigen von den chronisch grassierenden Auschwitzvergleichen aller Art, die ebenfalls zu einer Verharmlosung der nationalsozialistischen Verbrechen beitragen). Neuerdings werden die antisemitischen Töne auch direkt hörbar. So erklärte im Frühjahr 2002 der Politiker Jürgen Möllemann, die Juden seien für den Antisemitismus selbst verantwortlich und inszenierte sich in einer Art Notwehrsituation. Die Juden hätten ihn sozusagen in Gestalt von Michel Friedman »fünfzehn oder sechzehn Mal im letzten halben Jahr als Antisemiten beschimpft, weil ich Israel kritisiert habe« (24. Mai 2002 im ntv-Journal). Hier fand eine eklatante und für den Antisemitismus insgesamt so typische Täter-Opfer-Verkehrung statt.<sup>1</sup> In Möllemanns Aussagen schien immer wieder eine Art »jüdische Weltverschwörung« durch, gegen die er sich als Opfer und tapferer Tabubrecher nur zur Wehr gesetzt habe. Auffällig ist auch, dass Möllemann für seine Aussagen nie irgend welche Belege beigebracht hat. Tatsachen sind jedoch im Falle des Antisemitismus nicht wichtig, es geht vornehmlich um

Gerüchte und Fantasien, die nicht weiter hinterfragt werden, da sie drängenden psychischen Bedürfnissen gehorchen, die genauer zu untersuchen sind. Der Vorgang bestätigt den Satz Adornos: »Der Antisemitismus ist das Gerücht über die Juden« (Adorno 1982, S. 141).

Ein weiteres zentrales Merkmal des Antisemitismus ist, dass er keine Grenzen hat und »dem Juden« verschiedene und sich zum Teil glatt widersprechende Eigenschaften zuschreibt (Kapitalist und Bolschewist; kastriert und gefährlich potent): Die Unbestimmbarkeit »des Juden« ist einerseits bedrohlich und erschreckend, sie erlaubt es aber andererseits auch, ihn in jeden beliebigen Zusammenhang einzupassen. Ein in der Bundesrepublik üblicher Kontext, das zeigte sich erneut in den Aussagen Möllemanns, ist der Israel-Palästina Konflikt, an dem nicht-jüdische Deutsche häufig ihre Konflikte mit der gebrochenen eigenen geschichtlichen Identität auszutragen versuchen. Es fällt etlichen Diskutanten offensichtlich gar nicht schwer, Sharon mit Hitler oder gleich den ganzen Staat Israel mit dem nationalsozialistischen Deutschland gleich zu setzen oder auch von einem »hemmungslosen Vernichtungskrieg« der Israelis zu sprechen. Man bekommt hier das Gefühl, dass sich Teile der deutschen Öffentlichkeit weniger mit dem politischen Konflikt selbst beschäftigen, sondern vor allem mit eigenen unbearbeiteten Projektionen und abgewehrten Schuldgefühlen. So erklärte der Journalist Christoph Dieckmann am Gedenktag der Reichspogromnacht, am 9. November 2001 in der renommierten Wochenzeitschrift *Die Zeit*: »War nicht das Volk Israel, dem Gott seine Gebote offenbarte, unterwegs nach einem verheißenen Land, in dem aber längst andere Menschen lebten? Hält nicht Israel bis heute fremde Erde und büßt dafür mit Tod und tötet jeden Tag?« (zit. n. Loewy 2002, S. 22) Es steht immer schon fest: Die Juden sind selber schuld! Von Beginn ihrer Geschichte an bilden sie eine Okkupationsmacht, und ihr Schicksal ist nur die gerechte Strafe und Buße für ihre Jahrtausende alte Kollektivschuld. Das eigene schlechte Gewissen kann so bequem eskamotiert und an »Israel« oder an »dem Juden« (unter auffällig häufiger Verwendung des Kollektivsingu- lars) abgehandelt werden.

Bei genauerem Hinsehen stellt man fest, dass die antisemitischen Topoi, die in den aktuellen Debatten ihren Missklang verbreiten, selbst eine viele Jahrhunderte zurückreichende Genese aufweisen. Sie entstehen nicht erst im rassistischen Antisemitismus des 19. Jahrhunderts oder während des Nationalsozialismus, sondern sind, wie ich in diesem Buch in erster Linie zeigen möchte, im wesentlichen Produkte eines christlichen Antisemitismus, der bis ins *Neue Testament* hinein zurückverfolgt werden kann. Die abendländische Kultur des Antisemitismus, so haben es jüngst auch Grunberger und Dessuant (2000) überzeugend nachgezeichnet, ist im Wesentlichen in der Anfangszeit des Christentums, eine Zeit epochaler und traumatisierender Umwälzungen, entstanden und pflanzt sich über Generationen hinweg im »kulturellen Gedächtnis« fort.<sup>2</sup> Ins Unbewusste hinabgesunken, bleibt der christliche Antisemitismus ein starker und weiterhin wirksamer Antrieb des Hasses und der Verfolgung. Den kirchlichen Antijudaismus hat der Historiker Ley (2002, S. 29) entsprechend »die historisch schlimmste und dauerhafteste Kulturpathologie« genannt und in Richtung Psychoanalyse vermerkt, dass ihre Deutungsmuster überzeugend nur dann herangezogen werden können, wenn »man den kulturhistorischen, sprich: religionsgeschichtlichen Ursprung dieser okzidentalen Pathologie berücksichtigt« (ebd., S. 135).

Die hier vorliegende Arbeit versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden und unter psychoanalytischer Perspektive die christlichen Wurzeln des Antisemitismus zu erforschen. In den ersten beiden Kapiteln, die das Hauptstück des Buches darstellen, werden vor allem biblische Texte aber auch einige dogmatische Entwicklungen in den nachchristlichen Jahrhunderten auf diese Frage hin genauer untersucht. Dabei wird sich herausstellen, dass schon in den Schriften des *Neuen Testaments* (insbesondere und mit steigender Tendenz in den vier Evangelien, aber auch in der Johannesoffenbarung), und nicht erst in der nachfolgenden Patristik, grundlegende und nachhaltig wirkende antisemitische Muster angelegt sind. Dazu gehören die einseitige Beschuldigung der Juden am Verfahren und Tod Jesu, die zunehmende Verteufelung, Verwerfung und Ausgrenzung »der

Juden« sowie die heilsgeschichtliche Rechtfertigung ihres Leidens. Daran schließt sich eine genauere Untersuchung des Trinitätsdogmas an, das aus der historischen Figur Jesus vollends die göttliche Person bzw. den Gottessohn Christus macht (verbunden mit dem Dogma von der Jungfrau und Gottesmutter bzw. »Gottesgebäerin« Maria). Unter dieser Voraussetzung werden die Juden, denen angelastet wird, Jesus getötet zu haben, zu »Gottesmördern«. Durch die Vergöttlichung eines Menschen und die Vermenschlichung Gottes wird auch die Differenz zwischen Mensch und Gott, die für den jüdischen Monotheismus zentral und unaufhebbar ist, eingeebnet. Da der Narzissmus somit nicht mehr auf Gott projiziert werden kann und eine der wesentlichen Funktionen von Religion versagt, droht ständig die Gefahr einer »narzisstischen Himmelfahrt« (Grunberger), der Anmaßung nämlich, Gott sein zu wollen.

Es schließen sich an diese Interpretationen neutestamentlicher Schriften und des zentralen christlichen Dogmas der Trinität im zweiten Kapitel psychoanalytische Deutungsversuche der jüdischen Gesetzeskonzeption an, so wie sie schon in der Paradies- und Sündenfallerzählung angelegt ist, sowie eine kontrastierende Analyse des Glaubensverständnisses und der Gesetzesverwerfung in der ersten christlichen, der paulinischen Theologie. Mit der Ablehnung des jüdischen Gesetzes wird bei Paulus, wie ich zeigen möchte, die Ödipalität verneint (es zählt nur noch der bedingungslose Glaube an Jesus Christus, der durch nichts Drittes mehr gestört werden darf) und der schon beschriebenen Tendenz zur Ausweitung des Narzissmus Vorschub geleistet.

Von hier aus sollen sodann im dritten Kapitel in zwei gleichsam exemplarischen Analysen Verbindungslinien gezogen werden zur weiteren Entwicklung des Antisemitismus. Zum einen soll speziell an den zahlreichen Blutbeschuldigungen gegen die Juden die im Christentum wirkende Logik des Opfers untersucht werden. Es wird sich zeigen, dass das Christentum nicht wirklich zur Opferüberwindung durchdringt, sondern das uneingestandene Missbehagen an sich selbst und den Zweifel an der eigenen Erlösung chronisch an einem Opfer, den Juden, auslöst. Zum anderen soll uns interessieren, wie der

Nationalsozialismus, der den Antisemitismus zum Staatsprogramm erhob und in einer nicht mehr zu überbietenden, eliminatorischen Weise agiert hat, das christliche und romantische Erbe aufnimmt und vollstreckt. Die grundlegende These lautet dabei, dass der Nationalsozialismus und der ihn definierende Vernichtungsantisemitismus nicht primär, wie es oft geschehen ist und geschieht, als eine biologisch-rassistische bzw. sozialdarwinistische Ideologie, sondern sinnvoller als eine innerweltliche bzw. politische Religion in der Konsequenz des Christentums verstanden werden kann.

Auffällig häufig begegnen wir in der im gesamten Buch analysierten Literatur einem Muster, das sich am besten wohl mit dem apokalyptischen Schema: *Erlösung durch Vernichtung* zusammenfassen lässt. Man sucht, zumal in Krisenzeiten, Entlastung für die eigene intensive und nicht kontrollierbare mörderische Wut und die sich daraus ergebenden Schuldgefühle, projiziert sie auf »die Juden«, die zum Teufel und Antichristen erklärt werden, und kann diese nun ohne jegliche Schuldgefühle und ohne Mitleid in einer Art sakralen Erlösungstat vernichten. Kulminationspunkt ist der Vernichtungsantisemitismus der Nationalsozialisten, der dieses apokalyptisch-religiöse Schema (»Drittes Reich«, »totaler Krieg«, »Endlösung«) aufgreift und es zu einem politisch-säkularen Programm macht.

Auch die Psychoanalyse ist immer wieder von revisionistischen und antisemitischen Tendenzen bedroht, sie zeigen sich häufig in Deutschland und sind zumeist verbunden mit einer umfassenden Verleugnung der Ödipalität, die als eine rein jüdische Angelegenheit abgetan wird – dies möchte ich im dritten Kapitel anhand einer genauen Analyse eines jüngst erschienenen Buches (Maciejewski 2002) aufzeigen, in dem sich ebenfalls überkommene christlich-antisemitische Klischees finden lassen.

Während sich die ersten vier Kapitel gewissermaßen mit der Analyse des Antisemitismus beschäftigen, wollen wir uns im abschließenden fünften Kapitel der konkreten Untersuchung eines Antisemiten mithilfe einer psychoanalytischen Interpretation einer Erzählung von Sartre (*Die Kindheit eines Chefs*) zuwenden. Es ist hier an einen Satz von Fenichel zu denken: »Die Psychoanalyse von Antisemiten